



DIE HAFERLIGUCKER

Pikante Waffeln aus zweierlei Teig

VON OLGA SCHWEIDLER
AUS MAXHÜTTE-HAIDHOF

► **Zutaten:** Für den Teig 1: 250 g Mehl, 1 Hefe, 300 ccm Milch. Für den Teig 2: 4 Eier, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, 3 bis 4 geriebene Kartoffeln.
► **Zubereitung:** Aus Mehl, Hefe und Milch einen Teig herstellen und gehen lassen. Aus Eiern, Zwiebeln, Petersilie, Salz und geriebenen Kartoffeln den zweiten Teig herstellen. Diesen Teig gut ausdrücken, er sollte nicht zu wässrig sein. Anschließend die beiden Teige miteinander vermengen und im Waffeleisen Waffeln backen. Olga Schweidler zur MZ: „Diese Waffeln schmecken einfach guat!“

Im Netz unter www.mittelbayerische.de/leserzepte

→ Sie wollen den MZ-Lesern eines Ihrer Rezepte vorstellen? Dann schreiben Sie an: Mittelbayerische Zeitung, Redaktion Bayern, Stichwort: Rezept, Margaretenstr. 4, 93047 Regensburg oder schicken Sie eine E-Mail an rezept@mittelbayerische.de

KENNEN SIE OSTBAYERN?

Goldener Turm



Der neunstöckige und 50 Meter hohe Goldene Turm in Regensburg, der zum Haymo- oder Wallerhaus, einer vierflügeligen Stadtburg, gehörte, ist der höchste Wohnturm nördlich der Alpen. Das Gebäude in der Wahlenstraße 16 ist ein sogenannter Geschlechterturm. Die reichen Patrizierfamilien bauten im Mittelalter diese Türme als Statussymbol. Je bedeutender die Familie war, umso höher wurde der Turm erbaut. Der Goldene Turm wurde um 1260 in zwei Bauphasen errichtet. Der Turm diente auch als Wachturm der Stadt und wurde daher als einziger Turm der Altstadt auch in den oberen Geschossen ausgebaut. Im 16. Jahrhundert war der Turm mit Fresken bemalt, die Landsknechtfiguren und das Stadtwappen zeigten. Der Name Goldener Turm leitet sich von einer Gaststätte her, die dort im 17. Jahrhundert ansässig war. Im Hof sind noch die Reste von Renaissancearkaden zu sehen. Seit der Sanierung 1985 ist ein Studentenwohnheim im Turm untergebracht. Ursprünglich entstanden Geschlechtertürme in Italien. In Deutschland gibt es sie vor allem in Regensburg, wo sie allerdings bis auf Ausnahmen wie dem Goldenen Turm auf Firsthöhe gekappt wurden.

VOR 50 JAHREN

Was passierte am 20. Februar 1960 in Bayern und der Oberpfalz?

► **Der Bundesgerichtshof** hat entschieden: Der bayerische Spielbankenprozess muss neu verhandelt werden. Das Gericht gab damit der Revision mehrerer verurteilter Politiker, die wegen eines Meineids in einem Untersuchungsausschuss drakonische Strafen erhalten hatten, statt.

► **25 Landwirte** haben in Obertraubling die erste Maschinenbank der Oberpfalz gegründet. Es ist die dritte Genossenschaft dieser Art in Bayern. Weitere Landwirte wollen dem Beispiel folgen.

Sie kopieren AC/DC so gut, dass Fans sie verwechseln

MUSIK Seit 20 Jahren stehen die Musiker der Regensburger AC/DC-Revivalband gemeinsam auf der Bühne.

VON TANJA REXHEPAJ, MZ

REGENSBURG. „Wenn wir auf Tour gehen, dann ist das wie ein Männerausflug: Wir steigen ein in den Bus, dann kommt die Verrohung, das Niveau wird runtergeschraubt. Auf der Bühne reagieren wir uns dann ab, gehen quasi auf Reset. Und nach dem Auftritt kommt eine Chill-out-Phase, dass man sich wieder unter das normale Volk mischen kann.“ Auf diese Weise wiederhergestellt, fallen Mark T. Wright, Armin Petrasch, Jochen Goricnik, Thomas Jaggo und Michael Hartinger unter dem normalen Volk gar nicht besonders auf. Gut, sie haben alle bis auf einen ziemlich lange Haare. Aber sonst? Nein, es steht den fünf Regensburgern nicht auf die Stirn geschrieben, dass sie bereits mit Uriah Heep, Motörhead, der Spider Murphy Gang, Whitesnake und Smokie auf der Bühne gestanden haben. Als AC/DC Revivalband nämlich begeistern die Musiker mittlerweile seit 20 Jahren zehntausende Fans – mit nachgespielten Songs der australischen Hardrocker.

Angefangen hat alles im Juli 1989. Da haben Wright, Jaggo und Goricnik im Schwalbennest an der Donau zum ersten Mal Songs von AC/DC gecovered. „Beim zweiten Mal haben wir dann im Jugendzentrum Obermünster gespielt und dann an Fasching 1990 im Goethe-Gymnasium“, erinnert sich Jaggo. Die Idee zu der Band kam Wright, der von seinen Bandkollegen als „wandelndes AC/DC-Lexikon“ und „AC/DC-Professor“ beschrieben wird. 57 Mal war Mark bereits auf Konzerten seiner musikalischen Vorbilder. Ende der 80er allerdings war der Hype, der Kultstatus, ja die Legendenbildung um AC/DC noch nicht abzusehen. „Ich war 1986 auf einem Konzert in München, da war die Halle nur halbvoll“, sagt Mark T. Wright, der sich auf Anraten eines befreundeten Musikers diesen Künstlernamen zugelegt hat. Anfangs wurde die AC/DC Revivalband denn auch in Musikkreisen belächelt.

Heute ist das anders. Denn den fünf Musikern ist es gelungen, AC/DC dermaßen perfekt nachzuahmen, dass sie vom Original kaum zu unterscheiden sind. Wright ist Angus Young, wenn er in kurzer Schuluniform über die



Die AD/DC-Revivalband heute (oben) und vor 20 Jahren

Fotos: privat

Bühne tobt und Petrasch ist die Reinkarnation des AC/DC-Sängers Bon Scott, dessen Todestag sich am Freitag zum 30. Mal jährte. Die Gitarristen Goricnik und Jaggo sorgen mit Schlagzeuger Hartinger für den Rhythmus. Das Zusammenspiel klappt nach 20 Jahren dermaßen reibungslos, dass die fünf gar nicht mehr proben müssen. „Wenn ein neues Album rauskommt, hört sich jeder die Songs an und übt für sich. Die Generalprobe ist dann schon auf der Bühne“, sagt Wright.

Dass die Show dann tatsächlich wie ein AC/DC Live-Gig aussieht, hat die Revivalband schon zimal bestätigt bekommen. Ein Beispiel ist das offizi-

elle Pressefoto von AC/DC auf der Homepage ihrer ehemaligen Plattenfirma: Das zeigte zehn Jahre lang nicht etwa die australischen Musiker, sondern die fünf Regensburger. Und Autogrammkarten der Revivalband kursierten als Original-AC/DC-Autogrammkarten und wurden für 70 Euro das Stück verkauft. Und manchmal finden sich Einträge im Gästebuch, wie „Super wart's, gestern in der Olympiahalle!“ Na ja, füllen könnten sie die Halle inzwischen allemal: Wenn sie am Regensburger Rockzipfel auftreten, kommen auch bis zu 12 000 Fans.

→ www.acdc-revival-band.de

Ein Heizstrahler und drei Lagen Kleider

SERIE Harte Jobs im strengen Winter: Heute besuchen wir Marktleute am Neupfarrplatz

VON MICHAEL BRUNNER, MZ

REGENSBURG. Ein eisiger Wind pfeift über den Neupfarrplatz in Regensburg. Obwohl es angefangen hat zu tauen, ist es noch immer bitterkalt. Vereinzelt sind Passanten unterwegs. Von den Marktständen, die um die Neupfarrkirche angesiedelt sind, haben nur wenige geöffnet.

„Die Leute hätten am liebsten jeden Tag Sonne und 25 Grad. Dabei gehört doch der Winter genauso dazu“, erhebt sich Marktbeschickerin Gerline Widemann. Sie ist dreimal die Woche am Neupfarrplatz und verkauft Brot- und Backwaren vom Dorbackhaus Josef Bauer. Gegen die Kälte wappnet sich Gerline Widemann mit drei Lagen Kleidung und einem kleinen Heizstrahler. Mittlerweile mache ihr ein solcher Winter nichts mehr aus. „Ich bin ja hart im Nehmen“, sagt sie. Und



Blumenhändler Pfeiffer

wenn sie doch einmal aufgrund der Kälte krank werde, dann helfe ihr Spitzweggerichsaft. Einige Meter weiter

betreibt Norbert Pfeiffer einen Blumenstand. Er ist kein Freund des Winters. Zum einen müsse er aufpassen, dass seine Blumen nicht erfrieren, zum anderen fehle es oft an Laufkundschaft. „Niemand will bei so einem Wetter bummeln gehen. Die fahren alle ins Einkaufszentrum“, klagt Norbert Pfeiffer, während er einen Strauß Blumen zusammenbindet.

Christine Pfisterhammer von der Tiroler Schmankerl-Alm hat bezüglich des Winterwetters eine andere Meinung. Gerade da würde das Geschäft am Besten gehen. „Wenn es heiß ist, verkaufen wir weniger“.

→ Ein Winter, wie ihn Bayern seit ungefähr 30 Jahren nicht mehr erlebt hat. Wir begleiten in den kommenden Tagen Menschen, die durch Schnee und Eis besonderen beruflichen Belastungen ausgesetzt sind.

SCHÖNWERTH-JAHR 2010

► **Märchen, Sagen, Legenden,** Schwänke, Redensarten, Bräuche, Spiele und vieles andere hat der Volkskundler und Sprachforscher Franz Xaver von Schönwerth (geboren 1810 in Amberg, gestorben 1886 in München als Ministerialrat und Privatsekretär von König Max II.) in seiner Heimat, der Oberpfalz, gesammelt.

► **Damit hat er ein authentisches** Bild vom Volksleben der Region im 19. Jahrhundert geschaffen. Einen Teil seiner gewaltigen Sammlung gab Schönwerth in den Jahren 1857 bis 1859 in seinen drei Bänden „Aus der Oberpfalz – Sitten und Sagen“ heraus. Sein Nachlass lagert beim Historischen Verein im Stadtarchiv Regensburg und harret dort einer Bearbeitung.

► **Zwar zählt Schönwerth zu den** verdienstvollsten Persönlichkeiten der Oberpfalz, dennoch kennen ihn bis heute nur wenige seiner Landsleute. Dies will die Schönwerth-Gesellschaft im Jahr 2010 anlässlich seines 200. Geburtstages mit einer Reihe von Veranstaltungen, Aktionen, Publikationen, Ausstellungen und Konzerten im gesamten Regierungsbezirk ändern. Die Mittelbayerische Zeitung veröffentlicht parallel dazu auf der Seite „Mitten in Bayern“ Beispiele aus dem Schatz Schönwerths.



FRANZ XAVER
VON SCHÖNWERTH
1810-1886

Franz Xaver von Schönwerth

Stehlen lernen

Ein alter Vater schickte seinen einzigen Sohn mit Geld versehen in die Fremde, damit er ein Handwerk tüchtig erlerne. Im Walde kam ein Fremder daher und frug ihn, wo er hingehle. Der Junge sagte, er wolle in die Fremde, um ein Handwerk zu lernen. Sagte der Fremde: Das kann ich auch und nahm ihn mit. Er lehrte ihn aber die Kunst zu stehlen. Nach drei Jahren sollte der Meister ihn freisprechen, der Junge aber vorerst drei Meisterstücke verrichten.

Zum ersten gab er ihm auf, ein Pferd aus dem Stalle zu stehlen, vor dem eine doppelte Wache stehe. Als alter Mann mit einem Körbchen auf dem Rücken legte er sich vor der Wache einer Kasernenstallung hin, klagte über Müde und Kälte und gewann so den Einlass in den Stall. In der Nacht bot er den Wacher von seinem Schnaps, sie schlief darauf berauscht ein und er ritt das Pferd aus dem Stalle davon.

Zum zweiten sollte er einer vornehmen Dame den Ring vom Finger und das Leinentuch unter dem Leibe wegstehlen. Er nahm einen Totenkopf, besteckte die Augenhöhlen mit zwei brennenden Kerzen und stellte ihn vor das Fenster der Dame. Diese fiel in Ohnmacht und er nahm ihren Ring und ihr Leinentuch. Die Zofe war entflohen. Der Meister lobte ihn sehr.

Zum dritten sollte er den Pfarrer und den Schullehrer aus der Kirche stehlen. Er sammelt einen Sack voll Krebse und lässt sie in der Kirche aus. Auf jeden steckte er ein brennend Lichtlein.

Früh kam der Messner zum Gebetläuten. Wie er die leuchtenden Krebse sah, holte er den Pfarrer. Nun rief der Junge aus einer Ecke: Wer in den Himmel will, krieche in den Sack. Das thut der Pfarrer zuerst, der Schullehrer folgte. Der Junge band schnell den Sack zu, warf ihn auf den Schubkarren und lief damit über Stock und Stein.

Da sagte der Lehrer: Wie thut mir der Kopf so weh! Der Pfarrer aber tröstete ihn damit, dass der Weg in den Himmel ein harter und beschwerlicher sei.